

# Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. • Redaktions schluß: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung  
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 3 Mark, Reklame 9 Mark, für Versammlungsanzeigen 50 Pf. pro Zeile. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

## Nachklänge vom Verbandstag

Die 12. Generalversammlung unseres Verbandes liegt hinter uns. Noch stehen wir Delegierten unter dem starken Eindruck, den die Beratungen auf uns machten. Mit Zug und Recht kann man angeführt unserer Dortmunder Tagung behaupten: Einer Bewegung, die eine solche Kundgebung spontan zustande brachte, müssen ganz riesige, zukunftsverheißende Kräfte innewohnen, die unbeschadet aller feindlichen Mächte siegreich ihrem Ziele zustreben werden. Und in der Tat herrschte bei den rund hundert Delegierten unseres Verbandes nur der eine Wille vor: Nun erst recht und mit verstärkter Kraft den Kampf aufzunehmen für unsere christlichen Ideale und ihre Durchsetzung im öffentlichen Leben. Kein Grund besteht, zaghaft in die Zukunft zu schauen. Unter schweren wirtschaftlichen Kämpfen und allen Schikanen der Gegner zum Trotz sind wir ein beachtenswerter Faktor im öffentlichen Leben geworden und haben im Dienste der Bauarbeiter Großes geleistet, worauf wir mit Recht stolz sein dürfen. Also heißt es unter der alten Parole weiterkämpfen für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen und mit der gesamten christlich-nationalen Arbeitnehmerschaft für die Erreichung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft.

Neben der Verankerung der grundsätzlichen Stellung hat der Verbandstag aber auch ein Verbandsrecht geschaffen, das den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Für den Verbandstag war es wahrhaftig nicht leicht, hier das Richtige zu treffen. Zwei Motive leiteten uns Delegierte. Einmal eine stabile, allen kommenden Schwierigkeiten trotzbare Verbandskasse zu schaffen, und zum andern auch den Kollegen möglichst weit hinsichtlich der Beiträge und Unterstützungen entgegenzukommen. Daß dabei nicht alle Wünsche und Anträge der Verwaltungsstellen und Ortsgruppen berücksichtigt werden konnten, muß jedem Kollegen einleuchten. Zur Beruhigung kann aber gesagt werden, daß den meisten Wünschen Rechnung getragen wurde und nur ein Bruchteil Ablehnung fand. Ein großes volkswirtschaftliches Verdienst erwarb sich der Verbandstag durch die fast einstimmige Annahme des Reichstarifvertrages. Die Situation war hier für die Delegierten insofern ungünstig, als der Deutsche Bauarbeiterverband den Vertrag bekanntlich abgelehnt hat. Gewiß hatten auch wir christlichen Bauarbeiter schwere Bedenken bezüglich einzelner Vertragsbestimmungen. Es sei nur an die Ferienfrage, an den Wegfall der Regenstundenvergütung und die Einführung der 14tägigen Lohnzahlung bei größeren Geschäften erinnert, alles Dinge, die die Delegierten mehr oder weniger stark auf dem Verbandstage kritisierten. Angesichts der unser Volkstum schwer bedrohenden Wohnungsnot konnten wir aber nicht die Verantwortung dafür übernehmen, wenn das Baugewerbe in seiner Gesamtheit wirtschaftliche Störungen erleidet durch einen tariflosen Zustand. Unsere Kollegen im Saale wollen dieses verstehen und in der nunmehr vielleicht einsetzenden Agitation auf den Baustellen sich entsprechend verhalten. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhange die hündige Entschliebung an die Regierung hinsichtlich des Buchers mit Baukosten. Hoffentlich verspüren wir baldigt deren wohlthuende Wirkung auf dem Baumarkt. Das für uns sehr wichtige Gebiet der Bauprobuktiv-Genossenschaften fand wärmstes Verständnis sämtlicher Delegierten und wurde von Regierung und Reichstag in einer Entschliebung deren wirksamste Unterstützung verlangt. Für unsere Kollegen gilt es, mit aller Energie diese unsere Einrichtung fördern zu helfen, damit sie wirklich als Preisregulator auf dem Bau- und Wohnungsmarkt wirken kann. Aber auch an unsere Lehrlinge und unsern Nachwuchs hat die Generalversammlung gedacht. Kollege Bach-Münzberg hat in einem vorzüglichen Referate Fingerzeige und Richtlinien gegeben, die beachtet werden müssen, wenn ein ausreichender

Stamm tüchtiger Facharbeiter im Baugewerbe erzielt werden soll. Kollege Schlicher behandelte in großangelegter Rede die Jugendfrage. Seine tiefburchdachten Darlegungen, verbunden mit praktischen Vorschlägen, werden zweifellos anregend und fördernd auf unsere Jugendarbeit wirken, vorausgesetzt, daß überall von unsern Kollegen nunmehr auch gewissenhaft danach gearbeitet wird. Mehr denn je sollten unsere Bauarbeiter sich des Volkspruches bewußt sein: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!“ Einen wirkligen Hochgenuss bot uns Delegierten das äußerst gedankenreiche Referat des Kollegen Dr. Brauer über den Berufsgedanken. Bei seinen Ausführungen kam einem so recht zum Bewußtsein die fachtechnische und erst recht jütlische religiöse Bedeutung des Berufsgedankens. Jawohl, Kollegen, von diesen Gesichtspunkten betrachtet ist unsere Arbeit etwas Großes, Erhabenes. Jeder von uns ist ein Künstler, seine Arbeit erhält, betrachtet von den beiden gekennzeichneten Grundmotiven, einen höheren Wert, so daß der Einzelne wieder Befriedigung und Freude in seiner Berufsarbeit findet. Mehr will ich unsern Kollegen von diesem glänzenden Vortrag nicht verraten, da der Hauptvorstand beauftragt ist, alle auf dem Verbandstag gehaltenen Referate in Broschürenform erscheinen zu lassen. Möge kein christlicher Bauarbeiter die Gelegenheit verpassen, sich diese wahrhaft geistige Kost dann auch zu beschaffen!

Damit hätte ich in kurzen Umrissen die Aufgaben und Arbeiten des Verbandstages geschildert. An uns Kollegen in den einzelnen Verwaltungsstellen liegt es nun, daß die auf dem Verbandstage gegebenen Anregungen taugend, ja zehnmal so viele Früchte zeitigen. Denn was nützen letzten Endes alle Richtlinien und Gesetze einer Korporation, wenn ihre Mitglieder dieselben nicht befolgen! Deshalb, Kollegen, erwarten wir Delegierte, die wir durch Euer Vertrauen nach Dortmund geschickt wurden, daß Ihr jetzt mit neuem Mut und großer Begeisterung an die Arbeit geht, damit das große Werk, welches in Dortmund bezwungen wurde, durch allseitiges, pflichttreues Wirken zu einem guten Ende geführt wird, zum Wohle unseres Verbandes und der gesamten Volksgemeinschaft. Unser muß die Zukunft sein!

Josef Einig, Stamm i. B.

## Unsere Jugendarbeit

Nach dem Vortr. je des Kollegen El. Schlicher auf dem Dortmunder Verbandstag.

Die Aufgabe, die dem Verbandstage gestellt ist, brüdt sich in zwei Fragen aus: 1. Wie sichern wir dem Verbands einen ausreichenden Nachwuchs? 2. Wie erreichen wir es, daß die christliche Bauarbeiterjugend immer vollkommener in die ihr durch Weltanschauung und Geschichte gestellte Mission hineinwächst?

In dem ersten Jahrzehnt nach der Verbandsgründung war die Jugendarbeit nicht brennend in unserem Verbands. Der Verband selbst war überwiegend eine Jugendbewegung. Dann standen auch die damaligen Bestimmungen des Vereinsgesetzes und der Gewerbeordnung bezw. deren Anwendung durch Polizei, Gewerkschaftsämtern und Innungen einer umfassenden Jugendlischen Verbund hindernd im Wege. Planmäßig betreiben wir Jugendarbeit seit dem Münzberger Verbandstage im Jahre 1911. Dort wurden die Grundlagen gelegt für die Jugendarbeit in unserem Verbands, wie sie im wesentlichen geblieben sind bis auf den heutigen Tag.

Der Erfolg der Münzberger Beschlüsse bestand vor allem darin, daß allgemein im Verbands die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Jugendarbeit gelenkt wurde. Der praktische Erfolg konnte gleichwohl nicht voll befriedigen. Die Zahl der Jugendarbeitungen blieb zu gering. Es waren verhältnismäßig wenig Verwaltungsstellen, die sich mit Ernst und Liebe in die Jugendarbeit vertieften und

dann in der Regel auch sehr gute Ergebnisse erzielte. Im Mai 1914 schritten wir zur Herausgabe eines eigenen Jugendblattes; es hat es nur auf drei Nummern gebracht, der Krieg machte seinem Erscheinen ein Ende.

Man soll aus der Erfahrung lernen. Nach meiner Kenntnis der Dinge hat unsere bisherige Jugendarbeit an folgenden Hauptfehlern gekrankt: Erstens ist sie etwas allzu einseitig als Nachwuchsfrage betrachtet worden, d. h. unter dem agitatorischen Interesse. „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!“ das war die Losung, unter der der Kampf um die Jugend geführt worden ist und noch geführt wird. Die Jugend hat früher schon instinktiv, und sie tut es heute zum Teil schon ganz bewußt, diese Losung als egoistisch abgelehnt. In der Tat haben wir zu wenig beachtet, daß die Jugendfrage nicht nur eine Frage des Verbandes, sondern auch eine Frage der Jugend selbst ist. Die Jugend hat nicht nur ihre eigene Vorstellungs- und Gedankenwelt, sie hat heute zum Teil sogar ihre eigenen Interessen. Damit ist eigentlich schon der zweite Mangel offengelegt: Unsere Jugendarbeit war zu wenig zugeschnitten auf die Psyche des jugendlichen. Den dritten Hauptmangel sehe ich darin, daß unsere Jugendarbeit sich rein örtlich auswirkte, den Jugendgruppen das große umschlingende Band fehlte. Gewiß, das große, verbindende Ziel war da: es ergab und ergibt sich aus der einheitlichen weltanschaulichen Basis. Aber die Jugend braucht das näherliegende, Anschauliche, den Zusammenhang mit Gleichgestimmten auch im größeren Rahmen. Ein solches umschlingendes Band könnte z. B. schon durch ein eigenes Organ, das „Jugendblatt“, gegeben sein. Es würde noch fester geknüpft werden durch die Person des Jugendführers. An beiden fehlt es uns noch. Das eigene Jugendblatt muß kommen, sobald die Preisverhältnisse im Zeitungs-gewerbe und die finanziellen Verhältnisse des Verbandes dies irgend gestatten. Das besondere Jugendsekretariat muß sofort verwirklicht werden. Damit dann die Jugendgruppen aus ihrer örtlichen Abgeschlossenheit herausgehoben werden, sind Verwaltungsstellen, Jugendtage und dort, wo die Verhältnisse es gestatten, Bezirks-Jugendtage notwendig. Aus ihnen mögen die künftigen Reichstagen der christlichen Bauarbeiterjugend herauswachsen, die als weiteres Ziel ins Auge zu fassen sind.

Wenn ich mich über den gegenwärtigen Stand unserer Jugendorganisation äußern soll, so ist zunächst zu sagen, daß es seit dem Kriege an einer planmäßigen Jugendarbeit überhaupt gefehlt hat. Vorwärts sind deswegen nicht am Flecke. In einer Zeit, in der alle Hände voll zu tun hatten, um erst einmal die Organisation der Erwachsenen wieder in Gang zu bringen, ist es nur zu verständlich, daß die Werbung unter den Jugendlichen nicht als die allerdringlichste Aufgabe erschien. Trotzdem wäre es verfehlt, daraus schließen zu wollen, wir hätten keine Jugend im Verbands. Nach einer im April aufgenommenen Statistik dürfte die Zahl der jugendlichen Mitglieder unter 19 Jahren zurzeit zwischen 9- und 10000 betragen. Im letzten Jahre ist wieder eine Anzahl Jugendgruppen ins Leben getreten, die fast durchweg ein außerordentlich frisches Leben aufweisen. Aber sie gleichen, wenn ich das etwas fühne Bild gebrauchen darf, vereinzelten Pflanzhübschen, denen der verbindende Fäden fehlt. Der Mangel liegt darin, um es weniger poetisch auszudrücken, daß die vorhandenen Jugendgruppen bislang nicht zu einer wirklichen Jugendbewegung im Verbands geworden sind, und darauf kommt es im Grunde an.

Wenn ich auf die Frage nach der künftigen Gestaltung unserer Jugendarbeit eine Antwort geben soll, so scheide ich in einen grundsätzlichen und einen praktisch-organisatorischen Teil.

Ich stelle an die Spitze den Satz, daß die Jugendarbeit in ihrem Kern eine Erziehungsfrage bleibt. Aber, und das ist für den Erfolg unserer

heit von ausschlaggebender Bedeutung: Alle Jugendarbeit hat auszugehen von der besonderen Lebensverfassung des Jugendlichen, muß auf die jugendliche Psyche gut abgestimmt sein. Nach der grundsätzlichen Seite blieben folgende Gesichtspunkte in den Vordergrund zu treten:

1. Vor allem ist notwendig die Einführung der Jugendlichen in die Gedanken- und Ideenwelt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, Entstehungsgründe und Geschichte der christlichen Gewerkschaften, insbesondere aber unseres christlichen Bauarbeiterverbandes, müssen den jungen Kollegen geläufig werden. Die grundsätzlichen Unterschiede gegenüber der sozialistischen und sonstigen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sind klar herauszuarbeiten. Doch soll man ein Kubikel auf diesem Gebiete vermeiden. Das Schwergewicht ist vielmehr auf die positiven Werte und Ziele unserer Bewegung zu legen. Diese beschränken sich nicht auf das engere gewerkschaftliche Aufgabengebiet. Der christliche Gemeinschaftsgedanke mit seinen praktischen Konsequenzen für die Gestaltung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft ist schärfstens herauszuarbeiten. Dafür gilt es, die Begeisterung und den Opfermut des jungen christlichen Bauarbeitergeschlechts zu wecken.

2. Der Berufsgedanke muß in den jungen Köpfen lebendig werden. Nicht nur in dem Sinne, daß er den Berufsstolz weckt und das berufliche Können fördert, sondern auch eine innere seelische Bindung des jungen Mannes an seinen Beruf herstellt. Es gilt, den christlichen Sinn des Wortes „Beruf“ zu vertiefen und dort, wo er verloren gegangen ist, wieder herzustellen. Ueberhaupt muß die Erkenntnis von dem christlichen Charakter der Arbeit als einer sittlichen Pflicht zum Allgemeinwohl der christlichen Bauarbeiterjugend werden.

3. Ist schon die Jugend zu einem hochstehenden, aber gesunden Idealismus zu erziehen, so darf andererseits unseren Jugendgruppen auch der materielle Inhalt nicht fehlen. Wir wollen eine gewerkschaftliche Jugendbewegung, und die Jugend hat heute teilweise ihre besonderen gewerkschaftlichen Interessen. Die Regelung des Lehrlingswesens ist nach der gesellschaftlichen und tarifvertraglichen Seite hin in einer bedenklichen Umbildung begriffen. Im Baugewerbe haben wir den hochwichtigen Fortschritt zu verzeichnen, daß erstmals in diesem Jahre die Lehrlingslöhne tarifvertraglich vereinbart werden. Von größter Bedeutung ist jedoch für die jungen Arbeiter der geschlossene Jugendklub, der noch nicht als vollkommen angesehen werden kann. Die Jugend darf nicht das Gefühl haben, daß die Regelung ihrer ureigenen Dinge einfach über ihre Köpfe hinweg erfolgt. Sie soll mitberatend und durch die Beibringung von Material, auch mitarbeitend herangezogen werden und dadurch die Gelegenheit erhalten, frühzeitig ihr Verantwortungsgewühl zu erproben und zu wählen. Schließlich darf die wichtige Tatsache nicht übersehen werden, daß das Betriebsrätegesetz den Jugendlichen mit 18 Jahren das Wahlrecht zu den Betriebsvertretungen des Arbeiters gibt. Dafür muß also die Schulung schon in den Jugendgruppen geleistet werden, was in erweitertem Sinne heißt: die Einsicht in betriebliche und unternehmenspolitische Zusammenhänge und Notwendigkeiten wecken und vertiefen. Wo die Jugend in materiellen Dingen zur Mitarbeit herangezogen wird, darf der erzieherische Zweck erst recht nicht vernachlässigt werden. Die Heranziehung eines Gewerkschaftsmaterialismus muß unter allen Umständen vermieden werden. Was wir brauchen, sind Gewerkschaftsidealisten.

Nach der organisatorischen Seite ist eine gesunde Mitte zwischen selbstwähliger Jugendbewegung und autoritärer Jugendfolge anzustreben. Man hat dafür den Ausdruck Jugendführung geprägt. Das heißt, der erwachsene Leiter tritt dem Jugendlichen nicht mehr als autoritärer Beherrscher gegenüber, sondern als Freund, Helfer und insofern seiner Hilfe und Erziehung als gerne anerkannter Führer. Für die Leitung der Jugendgruppen erscheint es zweckmäßig, die Vorstandsposten durch die Jugendlichen selbst besetzen zu lassen, unter Mithilfe von Erwachsenen als Berater, die allerdings entscheidenden Einfluß auf Kurs und Tätigkeit der Gruppe haben müssen.

Was die Ausgestaltung unserer Jugendorganisation im ganzen anbetrifft, so bin ich Anhänger des organischen Gedankens, der Aufbau von unten nach oben verlangt. Die Aufgabe des Verbandes kann deshalb nur sein, gewisse Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein einheitliches Arbeiten gewährleisten, wenn man im Grunde nur verlangt, daß wir den Weg weiter gehen sollen, den die Praxis hier und da bereits beschritten hat. Hierzu mache ich im Einklang mit dem Verbandsvorstand folgende Vorschläge:

1. Wo in einer Ortsgruppe oder Verwaltungsstelle zehn oder mehr jugendliche Mitglieder, Lehrlinge und Hilfsarbeiter, vorhanden sind, können diese

in einer besonderen Jugendgruppe zusammengeschlossen werden. Der Antrag auf Bildung einer Jugendgruppe kann auch von den jugendlichen gestellt werden.

Die obere Altersgrenze für die Zugehörigkeit zur Jugendgruppe soll in der Regel nicht über dem vollendeten 18. Lebensjahr liegen.

Die Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe begründet keinen Anspruch auf einen niedrigeren Beitrag. Die Beitragszahlung der jugendlichen Mitglieder regelt sich nach den Bestimmungen der Verbandsatzung (§ 21).

Die Vorstandsposten in den Jugendgruppen sollen möglichst mit Jugendlichen besetzt werden. Zur Beratung und Mitleitung der Jugendgruppe wird vom Ortsgruppen- bzw. Verwaltungsvorstand ein Jugendauschuß eingesetzt. Ein Mitglied des Jugendauschusses wird als Jugendobmann bestimmt. Ohne die Zustimmung des Jugendobmannes dürfen Beschlüsse in der Jugendgruppe nicht gefaßt werden. Der Jugendobmann hat die innigste Verbindung zwischen der Jugendgruppe und der Ortsgruppe bzw. Verwaltungsstelle herzustellen und dauernd aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zweck erhält er Sitz und Stimme im Ortsgruppen- bzw. Verwaltungsvorstand, falls er diesem nicht schon angehört.

2. Wo in einem Verwaltungsstellengebiet mehrere Jugendgruppen bestehen, sollen diese von Zeit zu Zeit zu Verwaltungsstellen-Jugendtagen zusammenberufen werden. Wichtigster Zweck der Verwaltungsstellen-Jugendtage ist die Förderung der Werbearbeit unter den jugendlichen Bauarbeitern. Sie bieten weiter die erwünschte Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jugend im Verbandsverband zu stärken und die Einheitlichkeit der Bewegung zu wahren. Die Abhaltung der Verwaltungsstellen-Jugendtage erfolgt zweckmäßig im Zusammenhang mit den allgemeinen Verwaltungsstellenkonferenzen.

3. In Bezirken mit nicht zu großer räumlicher Ausdehnung und starker Mitgliederzahl sollen Bezirks-Jugendtage abgehalten werden. Die örtlichen Jugendgruppen entsenden ihre Vertreter. Der Bezirks-Jugendtag tritt in der Regel jährlich einmal zusammen und wird zweckmäßigerweise mit der allgemeinen Bezirkskonferenz verbunden. Die Ausgestaltung der Bezirks-Jugendtage muß nach der grundsätzlichen und agitatorischen Seite hin auf stärkste Wirkung in der Öffentlichkeit berechnet sein.

4. Die Verbindung mit den gewerkschaftlichen Jugendgruppen der übrigen christlichen Berufsverbände ist überall herzustellen. Wo Jugend-Partei unserer Bewegung bestehen, sind unsere Jugendgruppen diesen anzuschließen. Die Veranstaltung gemeinsamer Jugendtagungen ist im Interesse der einheitlichen Erziehung des christlichen Gewerkschaftsgedankens durch die Jugend äußerst erwünscht und daher von uns wirksamst zu unterstützen.

5. Um die Jugendarbeit im Verbandsverband einheitlich und planmäßig zu gestalten, beschließt der Verbandstag die Errichtung eines Jugend-Sekretariats mit dem Sitz in Weidensfeld. Aus ihm soll später das Jugend-Dezernat an der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes herauswachsen.

6. Die jugendlichen Mitglieder erhalten neben dem wöchentlich erscheinenden Verbandsorgan „Die Baugewerkschaft“ monatlich einmal die „Gewerkschafts-Jugend“ kostenlos zugestellt. Verbandsvorstand und -auschuß werden ersucht, ein eigenes Jugendblatt herauszugeben, sobald die Preisverhältnisse im Zeitungsgewerbe und die finanzielle Lage des Verbandes dies gestatten.

Kedner will die in dem Vortrage aufgestellten Grundzüge und Richtlinien nicht als ein Schema betrachtet wissen. Alles Gewicht sei auf das Wie ihrer Anwendung zu legen, in welchem Zusammenhang er besonders auf das Führerproblem in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit hinweist. Wir kommen auf diesen Teil seiner Ausführungen noch zurück. Der Verbandstag stimmte den obigen Vorschlägen einstimmig zu.

### Aussprache über die Lehrlings- und Jugendfrage.

Dem Vortrage des Koll. Schliger war der Vortrag des Koll. Bach-Rürnberg über die Lehrlingsfrage vorangegangen. Die Aussprache wurde gemeinsam über beide Vorträge geführt. Auf den Vortrag des Koll. Bach folgten wir nach ausführlich zurück.

Heinrich-Freiburg bestritt, beide Vorträge als Broschüren herauszugeben.

Hänschen-Köln: Nicht wenige Arbeitgeber hemmen die Lehrlinge, um sie zu bereichern, die Erziehungstätigkeit mit dagegen in den Hintergrund. Wir müssen dafür sorgen, daß das Gefühl für Berufsethos und Berufsethre in den Lehrlingen lebendig wird. Er spricht dafür, überall Jugendgruppen zu bilden.

Ditte-Berlin führt aus, daß der Gesamtverband die Bedeutung der Lehrlingsfrage rechtzeitig erkannt habe. Er verweist auf seine diesbezüglichen Ausführungen auf dem Offener Kongress. Zwecks Unterbrechung praktischer Fragen

des Lehrlingswesens und zur Erfassung der Jugendfrage durch die Verbände sei beim Gesamtverband eine Arbeitskommission gebildet worden, der auch der Koll. Schliger angehört.

Die Ansicht des Koll. Bach, die Regelung des Lehrlingswesens müsse durch die Bezirkswirtschaftsräte erfolgen, veranlaßt Ditte zu Ausführungen über diese. Die Bildung von Bezirkswirtschaftsräten sei mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft und es dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe sie geschaffen wären. Ueber die Abgrenzung der Aufgaben, die ihnen zufallen sollen und die räumliche Gliederung herrsche noch viel Unklarheit. Allerdings sei der Plan aufgetaucht, die Handels-, Landwirtschaftskammern usw. beratend paritätisch auszubauen, daß sie den Aufgaben der Bezirkswirtschaftsräte genügen könnten. Die Unternehmer wären mit diesem Plan noch nicht einverstanden, sie wollten die besondere Arbeiterkammern errichten. Nach unserer Auffassung könne selbstverständlich nur der erstere Weg in Frage kommen. Die Arbeiter müßten immer mehr in die Kunst der Wirtschaftsführung eindringen, die bislang allein von den Arbeitgebern beherrscht wird. Dafür seien die Bezirkswirtschaftsräte von großer Bedeutung.

Frank-Worm weist auf die verschiedene Höhe der Ausgaben für Mittel- und Volksschüler in den einzelnen Städten hin. Er fordert eine bessere finanzielle Unterstützung der Schüler aus den arbeitenden Ständen.

Ernst-Buchum hat vertretungsweise in der Jugendkommission des Gesamtverbandes gearbeitet und bemerkt, daß dort schon ein gutes Stück Arbeit geleistet worden sei. Die Heranbildung eines ausreichenden Nachwuchses von Facharbeitern im Baugewerbe sei im Hinblick auf die große Wohnungsnot besonders dringlich.

Zumbrodt-Hannover: Das echte Nationalgefühl liegt in der Liebe zum Volke, die wiederum in der Liebe zur Jugend ihren Ausdruck finden muß. Wenn von seiten des Verbandes Jugendarbeit geleistet werden soll, so darf nicht zu viel organisiert werden. Die Ansprüche an die jungen Leute dürfen nicht verartig sein, daß diese keinen Abend mehr in der Familie verbringen. Als Familienvater drängt sich einem die Ueberzeugung auf, daß man die Jugendfrage zu sehr an Jugendorganisationen knüpft. Nebenher ist der Ansicht, die eigentliche Jugendbildung müsse in den Familien geleistet werden. Die Väter seien die berufenen Familienlehrer, ja, die Träger der ganzen Jugendbewegung. Leider sei ein großer Teil der Väter durch die Arbeit und wirtschaftliche sowie häusliche Sorgen nicht in der Lage, diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Kedner fordert Jugendheime, besonders für die vom Lande in die Stadt wandernde Jugend, um sie vor den Gefahren der Stadt zu schützen. Als Leiter solcher Heime sollten ältere, erfahrene Männer gesucht werden. Auf dem Gebiete könne mit den konfessionellen Jugendberatern gemeinsam gearbeitet werden.

Wir müßten versuchen, durch geeignete Berufsberatung, die nicht nur amtlichen Charakter zu tragen brauche, sondern auch innerhalb der Familien- und Freundschaftskreise geübt werden könne, Nachwuchs für unseren Beruf zu gewinnen. Mit der Abhaltung von Jugendkonferenzen und der Einrichtung eines Jugendbezirks erklärt sich der Redner einverstanden.

Mergenthal-Kemscheid wünscht die Herausgabe eines Jugendkalenders und eines besonderen Baukalenders für die jungen und alten Kollegen. In diesem Kalender müßte die Behandlung technischer Fragen erfolgen.

Glaser-Ulm fordert, daß die Regelung des Lehrlingswesens nicht mehr durch die Innungen, sondern durch die Handwerkskammern erfolgt, die allerdings paritätisch zusammengefaßt sein müßten. Innerhalb dieser Kammern müßten besondere Berufsausschüsse gebildet werden, die die näheren Bestimmungen wie Lehrzeit, Prüfungsbedingungen usw. zu treffen hätten. Kedner bedauert, daß von seiten unserer Kollegen nur sehr wenig in der Jugendarbeit mitgefolgt werde.

Bach-Rürnberg begründet nochmals die Ueberweisung der Lehrlingsangelegenheiten an die Bezirkswirtschaftsräte. Zumbrodt's Ausführungen ständen zu ihm nicht in Gegensatz. Auch er sei dafür, daß Lehrlinge, wo sie nicht in Familien Aufnahme finden könnten, in besonderen Heimen untergebracht werden, jedoch gebe er einer Familie, in der noch das gemeinschaftliche Gebot gesprochen werde, den Vorzug.

Die Jugendorganisation müsse sich unbedingt bei ihrer Arbeit der Väter bedienen. In erster Linie komme es auf ihr Beispiel an, dann werde auch die Durchführung unserer Grundzüge nicht scheitern.

Die von den Referenten aufgestellten Vorschläge zur Lehrlingsfrage und zur Jugendorganisation werden einstimmig von der Generalversammlung angenommen.

### Der Verbandstag zur Sitzung

Die auf Abänderung der Satzung gestellten Anträge wurden in einer längeren Generaldebatte von den Vertretern der Antragsteller begründet. Beschlossen wurde die Einsetzung einer Kommission, von der die gestellten Anträge durchberaten und dem Verbandstage Vorschläge unterbreitet werden sollten. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen Wieberg, Thorad-Berlin, Dietrich-Essen, Gimmerich-Nachen, Gauran-Düsseldorf, Giermann-Hannover, Kollt-Verband und Kollt-Düsseldorf.

Nachstehend geben wir die wichtigsten Beschlüsse auf Änderung der Satzung wieder:

Name des Verbandes: Beschlossen wurde die Beibehaltung des bisherigen Namens.

§ 6 wurde beschlossen, daß der Verwaltungsvorstand bei Deffnung der von der Zentrale erhaltenen Mandatsmandungen den Vorsitzenden oder ein anderes Vorstandsmitglied hinzuzuziehen hat.

§ 12: Der Verbandsauschuß soll in Zukunft statt aus sechs, aus sieben Mitgliedern bestehen.

Das Eintrittsgeld beträgt in Zukunft 10 Mark für erwachsene Mitglieder. Jugendliche Arbeiter unter 16 Jahre und Lehrlinge zahlen 3 Mark.

Bei Erschließung, die für verlorene oder unbrauchbar...

Das Beitragswesen wurde auf eine neue Grundlage...

Table with 4 columns: Bei einem Stundenlohn von, Gesamtbeitrag, Hauptklassenbeitrag, Nebenklassenbeitrag. Rows show wage brackets from 6,- to 35,-.

Bestimmungen wurde noch, daß der Beitrag für jede Kalender...

Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, sofern sie...

Wesentlich wurden auch die Unterstützungsbedingungen...

Bei der Berechnung der Höhe der Streikunterstützung...

Mitglieder, die dem Verband noch keine sechs Monate...

Table with 5 columns: Bei einem Wochenbeitrag, Nach 6 monatiger Mitgliedschaft, Im 3., 4., 5. und 6. Jahre, Im 7., 8., 9. und 10. Jahre, Nach 10 Jahren. Rows show weekly contribution brackets from 4,50 to 24,-.

Auch in bezug auf die Erwerbslosenunterstützung...

Table with 4 columns: Hauptklassenbeitrag, Nach 75 bis 311 Wochenbeiträgen, Nach 312 bis 519 Wochenbeiträgen, Nach 520 bis 729 Wochenbeiträgen. Rows show contribution brackets from 4,50 to 24,-.

Bei der Sterbenunterstützung wurde die Mindestleistung...

Table with 5 columns: Bei einem für die Hauptklasse, Nach 75 bis 311 geleisteten Wochenbeiträgen, Nach 312 bis 519 geleisteten Wochenbeiträgen, Nach 520 bis 729 geleisteten Wochenbeiträgen, Nach 730 geleisteten Wochenbeiträgen. Rows show contribution brackets from 4,50 to 27,-.

Am 3. Juni 1922 ist der dreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1922 fällig.

Beim Tode eines Beihilgen oder eines Jugendlichen, der...

Schließlich wurde beschlossen, vom Tage des Inkraft...

„Der Münchener Arbeiter und die sozialisierten Baubetriebe“

Zu dem Artikel, den die „Baugewerkschaft“ unter vor...

Der Sonderbeitrag

zur Förderung der wirtschaftlichen Unternehmungen...

Er beträgt 10,- M. für alle Kollegen, die am 1. April...

Der einsichtige Gewerkschaftler bringt gerne dieses kleine Opfer...

Wir begrüßen die Ausführungen der „Arbeiter“-Redaktion...

Allgemeines Das Ende einer Illusion

Vor dem Kriege war es in der Sozialdemokratie die...

Es war falsch, die imperialistischen Erbschaften der...

jahre schneller erholt, als erwartet werden konnte, und mit...

Die vorstehenden Ausführungen zeigen wieder, wie sehr...

Gäbe die Sozialdemokratie in dieser Hinsicht und nach...

Die große Zahl allein tut's nicht!

In Berlin sind die Vertreterwahlen für den sozialistis...

„Wenn bei 153 000 organisierten Metallarbeitern Groß-Berlin...

Also fünf Sechstel der Mitgliedschaft eine politisch...

Vaterländisch?

Die „Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände“ läßt...

„Gegen den Gebrauch des Begriffs „vaterländisch“ in...

